





Grand total 13/12/21

Brawford 1372(1)

**Philatelistische Bibliothek.**

---

ERSTER BAND:

Die

**Wasserzeichen**

auf den

seit 1818 bis dato emittirten

**Briefmarken und Couverts**

nebst

**Abriss einer Geschichte**

der

Briefmarken und des Briefmarkensammelwesens

(Philatelie).

---

**Dresden.**

C. F. Dietze

1871.

506

Die

# Wasserzeichen

auf den

seit 1818 bis dato emittirten

## Briefmarken und Couverts

nebst

### Abriss einer Geschichte

der

Briefmarken und des Briefmarkensammelwesens  
(Philatelie)

von

**Alfred Moschkau,**

correspondirendes Mitglied der **Oberlausitzer Gesellschaft der  
Wissenschaften in Görlitz**, Mitglied des Altertumsvereins **Freiberg**,  
Redacteur der „**Deutschen Briefmarkenzeltung**“ in **Dresden**.

Mit 70 in den Text gedruckten Holzschnitten.

**Dresden.**

**C. E. Dietze.**

**1871.**

187-2065510

5

# Deutschlands Philatelisten,

insbesondere aber

**meinen verehrten Freunden**

den um Förderung der Philatelie sehr verdienten Herren

Herrn **GUSTAV SCHAUBEK** in Dresden

und

Herrn **ALWIN ZSCHIESCHE** in Leipzig

freundschaftlichst

gewidmet.



Wenn ich in Nachstehendem mich bemühe, eine möglichst vollständige Angabe und Beschreibung aller sich auf Briefmarken und Couverts befindenden Wasserzeichen zu bieten, so geschieht dies aus dem einfachen, aber gewiss triftigen Grunde, Deutschlands Sammlern einen bisher fehlenden Schild in die Hand zu geben, welcher ihnen bei der enormen Masse auftauchender, oft mit künstlerischem Fleisse hergestellter Markenfälschungen da, wo es sich um Vorhandensein des Wasserzeichens handelt, authentischen Aufschluss geben wird, ja, zu besserer Fürsorge die Wasserzeichen selbst in getreuen Copien vorführt.

Ein derartiges Werkchen besitzen die Sammler in ausserdeutschen Landen schon längst; bei ihnen steht darum auch das Fälschungswesen nicht in der Blüthe wie bei uns (wo sich z. B. ein Fabrikant falscher Marken in Ludwigs-höhe bei Lauf in Baiern in Circularen rühmt, dass er in Deutschland an gegen 4—500 Orten (!) Niederlagen und Vertriebsstätten seiner Machwerke errichtete), wohl aber kennen jene diese unsere schwache Seite und machen sich, im Verein mit von gleichem Speculationsgeiste beseelten Schweizern und — Deutschen, unsere Unkenntniss zu Nutze, indem sie uns Fälschungen (denen aber das Wasserzeichen fehlt, wie z. B. Natal, St. Helena, Toscana, Spanien etc.) in Hülle und Fülle zuschicken und dafür, da ihnen gewissenlose Händler zur Seite stehen, täuschende Aehnlichkeit und billiger Preis die Sammler anziehen, riesenhaften Absatz erzielen. Von welcher Wichtigkeit also vorliegendes Werkchen

für die sammelnde Welt, wie gross der Nutzen ist, sich mit der Kenntniss der Wasserzeichen zu befreunden, dürfte aus dem oben Gesagten klar hervorgehen.

Der „Abriss einer Geschichte der Briefmarken und des Sammelwesens (Philatelie)“, welchen ich dem Hauptinhalte voranstellte, wird besonders für neuere Sammler und selbst für Laien von Interesse sein, da er ihnen Kunde giebt, wie sich die Philatelie so nach und nach Bahn gebrochen und wie sie ihre Verehrer derzeit von einem Pol zum anderen zählt, aber auch der Sammler, der der Philatelie seit ihrem Entstehen huldigt, wird sich beim Lesen desselben gern der verschiedenen Stadien erinnern, welche die Philatelie durchzukämpfen hatte, ehe sie zu ihrer jetzigen Bedeutung gelangte.

Einer angenehmen Pflicht aber glaube ich damit nachgekommen zu sein, dass ich dieses Werkchen meinen verehrten Freunden, Schaubek und Zschiesche, widmete. Beide haben sich um Förderung der Philatelie sehr verdient gemacht, theils durch Herausgabe wissenschaftlich bearbeiteter Albums und guter Cataloge, theils aber auch als tiefe Kenner der Philatelie durch ihre rege Thätigkeit in philatelistisch-literarischer Beziehung.

Mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen der Philatelie erwartet eine freundliche Aufnahme seines Werkchens

Dresden, den 1. Mai 1871.

der Verfasser.

**A b r i s s**

einer Geschichte

der

**Briefmarken**

und des

**Briefmarkensammelwesens**

(Philatelie).





## I.

**Die Briefmarken.** welche durch die fort und fort sich steigernde Frequenz der Briefbeförderung in's Leben gerufen wurden, sind dem von Regierungen ausgegebenen Papiergelde gleichstehende Werthzeichen und dienen, wie wohl allerseits bekannt sein dürfte, zur Frankirung der Briefschaften. Die Briefmarken sind theils mit dem Portrait des Landesherrn oder sonst verdienter Persönlichkeiten, theils mit Wappen, Emblemen, Sinnbildern, Ziffern etc. geschmückt, ebenso tragen sie die Angabe des Werthes je nach ihrer Verschiedenheit in diversen Farben. Sie werden gewöhnlich mittelst Stahlstich hergestellt und dazu ebenso eine besondere Papiermasse, wie von Seiten der Finanz für das Papiergeld benutzt; ja es giebt der Staaten viele, welche gleich wie auf letzterem auch auf den Briefmarken Wasserzeichen anbringen liessen, bei beiden Fällen um etwaigen Fälschungen vorzubeugen.

Wir unterscheiden von den Briefmarken noch folgende Nebentypen:

1) die Essais und Probeabdrücke, welche von der Postbehörde veranstaltet werden, wenn es sich um Abschaffung einer alten und Emittirung einer neuen Markenserie handelt. Verschieden im Typus und Farbe, wählt die Postbehörde die entsprechendsten derselben aus, welche dann als officiële Briefmarken in Cours gesetzt werden;

2) die sogenannten Vorschläge, Mustermarken, welche in Folge eines Concursauschreibens Seiten der Postbehörde, von Privaten derselben zur Prüfung resp. zur Annahme vorgelegt werden;

3) Neudrucke, d. h. vermittelt der alten Originalplatten und eines möglichst ähnlichen Papieres hergestellte Abzüge, die man an Sammler verwerthet;

Andere Nebentypen wären vielleicht noch die chemischen Verfälschungen officieller Postmarken und die Imitationen, doch sind dies eigentlich Abarten, die unter eine besondere Rubrik gehören.

**Geschichte der Briefmarken.** Während die Geschichte des Postwesens bis in's graue Alterthum, in die Zeiten eines Darius I., Augustus, Constantin des Grossen (306—337 vor Chr.) zurückzuführen ist, finden wir Spuren des Briefmarkenwesens erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts und zwar im Jahre 1635, wo in Paris ein Privatmann von der Regierung Erlaubniss erhalten hatte, eine Art Stadtpost zu errichten. Derselbe gab zu diesem Zwecke Marken heraus, auf welchen der Datum der Aufgabe des Briefes verzeichnet werden musste, wodurch eine nochmalige Benutzung unmöglich gemacht wurde. Im Jahre 1653 verausgabte lt. eines Reglements die Postbehörde von Paris selbst Marken (auch Couverte?), welche den Werth von einem Sous hatten und die Aufschrift „port payé“ trugen; auch sie waren nur für Stadtpostbriefe verwendbar und scheinen, wie erstgenannte, nur kurze Zeit cursirt zu haben, was bei letzteren vielleicht seinen Grund darin hatte, dass die französische Post 1676 unter Ludwig XIV. verpachtet und dem Pächter die Einrichtungen, Bestimmungen des Portos etc. gänzlich anheimgestellt wurden.

Von hier nun fehlen alle Nachrichten über etwaige Markenemissionen bis zum Jahre 1812, wo sich, wie das „Leipziger Magazin“ berichtet, Schiffahrtsgesellschaften in Schottland einer Art Brief- und Paquetmarken bedient haben sollen. Genauerer wissen wir von einer Couvert-emission Italiens vom Jahre 1818; die durch Handstempel in blauer Farbe auf den Avers angebrachten Marken repräsentiren die drei Werthe 15, 25 und 50 Centesimos und



zeigen (siehe beistehende Abbildung dieser seltenen Marke) in verschiedenen Rahmen einen Curier zu Pferde. Dieser Emission folgte bereits 1820 eine zweite, mit der ersten genau übereinstimmend, nur waren hier die Marken farblos en relief. Beiden Emissionen scheint ebenfalls nur ein

kurzes Dasein beschieden gewesen zu sein. Grossen Werth für die Geschichte des Briefmarkenwesens haben jene drei Couvert-essais von England, welche nach der Idee Dickinson's geschaffen am 7. Juli 1837 gleichzeitig mit dem Commissionsberichte, der die Einführung des von Sir Rowland Hill angeregten ermässigten Briefportos zur Folge hatte, dem Parlamente vorgelegt und von der Commission empfohlen wurden.

Gelangten dieselben auch nicht in Umlauf, so waren sie doch im strengsten Sinne des Wortes die ersten Marken, denen die jetzt so enorme Anzahl, das Feld endlich dauernd behauptend, folgen konnten. Es tauchten Essais über Essais auf, bis zufolge Annahme des Hill'schen Penny-Porto-Systems am 27. April 1840 die ersten officiellen Couverte nach der Zeichnung W. Mulreadys und am 13. Mai die ersten Postmarken mit dem Portrait der Königin Victoria erschienen. Nicht lange währte es und das Markenwesen fand Anklang; es folgten nach England mit der Emission von Briefmarken 1843 Brasilien, 1845 Finland, 1846 Nordamerika, 1848 Russland, — in Deutschland 1849 Bayern, 1850 Sachsen, Preussen und so nach und nach alle Länder und Staaten, soweit sie von der fortschreitenden Cultur berührt wurden, so dass die Zahl der bis dato existirt habenden und noch existirenden diversen Postmarken bereits die Höhe von 4000 übersteigt, gewiss eine Zahl, die für sich spricht, wenn man dabei ihr eigentliches Entstehen vor kaum 22 Jahren in Berücksichtigung zieht.

## II.

**Philatelie.** Das Briefmarkensammelwesen, für welches sich bereits seit mehreren Jahren das aus dem Griechischen stammende Wort Philatelie, genau übersetzt: „innige Beschäftigung mit den zur Frankirung Dienenden“ eingebürgert hat, soll nach der Sage einer vor Jahren gemachten Wette sein Ent- und Bestehen verdanken, zufolge deren Jemand behauptete, er getraue sich so viele Briefmarken aufzutreiben, um damit ein ganzes Zimmer auszutapezieren zu können, was der Gegner verneinte. Ob und wie sich aus dieser, heute nichtssagenden Wette die Philatelie entriren konnte, ist mir nicht ganz klar, immerhin fand ich es für nöthig, dieses Curiosum weiteren Nachrichten voranzuschicken.

Nachdem die Philatelie in England, Frankreich und Belgien schon geraume Zeit Verehrer gefunden, fing man Ausgang der fünfziger Jahre auch in Deutschland an, daran Geschmack zu finden, namentlich war es die Firma G. Wuttig in Leipzig, welche sich durch Herausgabe des ersten deutschen Albums, als auch Errichtung der ersten deutschen Markenhandlung sehr verdient um dieselbe machte. Das Sammeln nahm dadurch, dass sich Reich und Arm, Alt und Jung ohne Unterschied mit Begeisterung beteiligten, einen ungeahnten Aufschwung, so dass in den Jahren 1861 bis 1865 so zu sagen die halbe Welt sammelte.

Es erschienen in Deutschland ausser Albums (das von Wuttig 1863 in 6., [Bauschke] 1864 in 9. Auflage, das von Claudius 1864 in 2. und das von Ludwig ebenfalls in 2. Auflage) auch Fachzeitungen und Cataloge. In Bezug auf jene erwähne ich das „Magazin für Briefmarkensammler“ (Zschiesche & Köder, Leipzig), das „Börsenblatt für den Briefmarkenhandel“ (Reichel & Co.,

Kaufbeuren) und als Fortsetzung desselben die „Deutsche Briefmarken-Zeitung“ (E. Roschlaub, Coburg), ferner das illustrierte Werk „Der Briefmarken-Freund“ (Ruhl in Leipzig); von Catalogen aber den von Bauschke bearbeiteten (Firma Liter. Museum, Leipzig) und den bis jetzt noch durch keinen besseren ersetzt, wissenschaftlich dargestellten von Oscar Berger-Levrault (Strassburg). Man etablierte Handlungen in allen grösseren und kleineren Städten, gründete in Leipzig und Kaufbeuren stark frequentirte Markenbörsen, da die Briefmarke für den Zweck, Sammlungen anzulegen, bereits eine Waare geworden war, deren Werth je nach Angebot und Nachfrage wie jede andere stieg und fiel; Prinzen ernannten Hofbriefmarkenhändler (Prinz v. Oranien. ausser ihm sammelten fürstliche Personen: der Kaiser von Oesterreich, Papst Pius IX., Prinzessin Sophie von Sachsen etc.); Componisten (Hamm u. a.) schufen Briefmarkenpolkas und unterm Weihnachtsbaume prangten Briefmarkenspiele verschiedensten Genres. Aeger war es noch in England und Frankreich, wo die Damen seidene mit Penny-marken bedruckte Bänder auf den Hüten trugen und wo man ganze Carnevalsanzüge von Briefmarken herstellte. Paris, London und Newyork hatten ebenfalls ihre grossartigen Markenbörsen (Paris: Palais Royal) und mit den Handlungen von Moens in Brüssel, Mahé und Maury in Paris, Young & Stockall, Liverpool u. a. kann sich noch heutigen Tages keine deutsche messen, obgleich wir in Deutschland grössere Handlungen (wie z. B. A. Zschiesche, Leipzig; Hoch, Berlin; Dietze und Expedition der Deutschen Briefmarken-Zeitung, Dresden) genug besitzen. In Bezug auf Literatur des Auslandes führe ich an die Journale „Le Timbre Poste“ (Moens, Brüssel), „Le Timbrophile“ (Mahé, Paris), „The Stamp Collectors Magazine“ (Smith & Co., Bath) und „The Philatelist“ (Stafforth Smith & Co., Brighthton) als die besten, doch zählten die Journale (es erschienen deren von Maury, Paris; Jean, Wegmuth; Industria, Brighthton u. s. f.) im Auslande überhaupt zu Dutzenden. Von Catalogen führe ich an das illustrierte Manuel de Moens (Brüssel), den Guide de l'Amateur de Timbre Poste von Baillieu, The Illustrated Catalogue von Dr. Gray als die trefflichsten und die Albums von Justin Lallier, Moens und Bauschke als die praktischsten.

War es ein Wunder, wenn die so plötzlich aufgetauchte und so riesenhaft fortgeschrittene, oft nicht ohne Unrecht „Manie“ genannte Philatelie im Lager der Laien Aufsehen erregte, bei den Gegnern aber einen förmlichen Sturm heraufbeschwor? Man gedenke nur jenes erbärmlich-kindischen Artikels in der Gartenlaube\*), der allerdings das Gegenstück vom „Bazar“ repräsentirte (derselbe brachte in seinem Jahrgange 1864 eine illustrierte Beschreibung aller Marken) und für den Augenblick der Sache einen derben Stoss zu versetzen schien, doch hatte die Philatelie schon dadurch, dass ihr vielseitiger Nutzen zu klar zu Tage lag, festen Fuss gefasst und der Kampf endete schliesslich mit einer gründlichen Niederlage der Gegner, dies beweist die Philatelie der Gegenwart, von der ich weiterhin sprechen werde.

Der Samen, den Männer wie z. B. Prof. v. Volpi, W. Th. Clausius, Prof. Dr. Weiss, Th. Israel, Dr. Joseph, G. Wuttig, G. Bauschke; im Auslande Moens, Pemberton, Dr. Magnus, Dr. Viner, Dr. Gray, Berger-Levrault, Consul Lesley, E. Regnard u. A. gestreut, indem sie alle selbst Sammler waren und noch sind und die reiche Entfaltung philatelistischer Literatur mit Geschick und Ausdauer unterstützten, ist auf keinen dünnen Boden gefallen, er gedieh und hat die schönsten Früchte getragen.

Um aber vor Allem auf den Nutzen und Werth der Philatelie zurückzukommen, könnten wir einen schlagenderen, geistreicheren Ausspruch darüber als den des berühmten Dr. Gray, Mitglied des britischen Museums, anführen? Derselbe sagt:

„Der Nutzen und der Reiz, irgend welche Art von Gegenständen zu sammeln, liegt darin, den Geist und das Auge zu sorgfältiger Beobachtung, genauer Vergleichung und richtigem Urtheil über die Verschiedenheiten und Aehnlichkeiten, welche sie zeigen, heranzubilden und dem Sammler Interesse an der Zeichnung oder Kunst, die bei ihrer Schaffung oder Verfertigung an den Tag gelegt worden und an der Geschichte des Landes zu erwecken, welches die gesammelten Gegenstände hervorbringt oder gebraucht. Die

\*) die wohl mit ihrer 1866 geänderten politischen Anschauung auch die über das Briefmarkenwesen geändert haben dürfte.

Briefmarken bieten gute Gegenstände für alle Zweige des Studiums, da sie hinreichend verschieden sind, um breite Umrisse für ihre Classification an die Hand zu geben. Die Thatsache, dass man aus so vielen Ländern Marken erhält, führt uns auf die Frage, welches die Umstände waren, die zur Einführung derselben veranlassten, welches die Geschichte der Länder, die sie ausgaben, worin der Grund liege, warum einige Länder (wie z. B. Frankreich) es für nöthig gehalten, in so wenigen Jahren so viele Veränderungen in der Form und Zeichnung ihrer Marken vorzunehmen, während andere Länder nie Veranlassung hatten, dies zu thun“.

„Die an diesen Postmarken vorkommenden Veränderungen weisen insgesamt auf irgend ein wichtiges, geschichtliches Ereigniss hin, z. B. die Thronbesteigung eines Herrschers, eine Veränderung in der Regierung oder die Einverleibung eines kleineren Staates in einen grösseren, eine Veränderung im Münzfuss u. s. w. Daher lässt sich eine Briefmarkensammlung betrachten wie eine Münzensammlung, wie ein Auszug aus der Geschichte der civilisirten Völker während des letzten Vierteljahrhunderts und gleichzeitig, da sie grosse Abweichung in Zeichnung und Ausführung zeigen, wie eine Sammlung von Kunstwerken im kleineren Maasstab, da sie den Kunststyl der Länder charakterisiren, von denen sie ausgegeben wurden. Der Umfang der Sammlung und die Art und Weise, wie sie angelegt und gehalten ist, wird einen Fingerzeig liefern für die Betriebsamkeit, den Ordnungssinn, den Reinlichkeitssinn und den Geschmack des Sammlers!“

Ich glaube, diesen Worten nichts hinzuzufügen zu müssen, da sie die Philatelie in all ihrem Sein und Bestehen treffend charakterisirt und gehe sonach über: Zur Philatelie der Gegenwart.

**Die Philatelie der Gegenwart** ist eine andere, als die der Vergangenheit, nicht ärmer an wirklichen Verehrern, nicht ärmer an Literatur, aber sie ist eine ernstere, von wissenschaftlich gebildeten Männern, von lernbegieriger Jugend gern gehegte und gepflegte, der Münzenkunde etc. ebenbürtig zur Seite stehende Wissenschaft geworden, dies beweisen die in Nordamerika bestehenden

Schulanstalten für Philatelisten (s. The Am. Journ. of Phil. 1869, S. 83), dies beweist das im Hôtel de Monnai in Paris errichtete Museum für Briefmarken, dies beweisen ferner die Vereine von Philatelisten in London, Paris, Newyork und Heidelberg (?), deren Bestreben es ist, der Philatelie neue Verehrer zu werben, der Philatelie Bahn zu brechen und ihr einen anderen, Wissenschaften wie Münzen-, Wappen- etc. Kunde gleichberechtigten Platz unter denselben allerorts zu erringen aber auch — und dies ist einer der Hauptzwecke — den betrügerischen Speculationen, zu welchen man die Philatelie benützt, ich meine die Fabrikation und den Vertrieb falscher Marken an Sammler, frisch entgegen zu arbeiten.

Leider hat sich in der Fabrikation von Imitationen und Ueberschwemmung des ganzen Markenmarktes mit denselben ein innerer und sehr gefährlicher Feind für die Philatelie gefunden, den ernstere Sammler als gefahrbringend längst erkannten, darum also auf Ausrottung dieses Uebels vornehmlich ihr Merk richteten, doch für ein so schamloses, gemeines Auftreten, wie es jene Fabrikanten zu thun beliebten, die, beiläufig gesagt, in Boston, Hamburg, Nürnberg u. s. f. ihren Wohnsitz haben, giebt es keinen anderen Ausweg, als die Bethätigung jenes alten Sprüchwortes: „wie du mir, so ich dir“, und hier stossen wir auf den Ton, der von Seiten der Philatelisten, aus Gründen der Ehre, nicht anzuschlagen möglich sein kann, jene sauberen Patrone werden also noch eine ziemliche Zeit freies Spiel haben, bis ihre Werke ihnen folgen müssen. Dass solches aber bald geschehe, ist vor Allem Sache und Pflicht der Fachblätter (der Leipziger „Briefmarken-Sammler, Redacteur K ü m m e l, bringt lieber „Einiges im Abriss über die Kriegswissenschaften“ etc.), welche durch Beschreibungen jener feilen Machwerke die sammelnde Welt rechtzeitig in Kenntniss setzen und warnen müssen; an Unterstützung dürfte es ihnen nicht fehlen, ihnen zur Seite stehen muthige Kämpfer, unter denen ich nur einen Pemberton, Moens und die oben angeführten Vereine erwähnen will. Neben dem Philatelistenvereine zu Heidelberg hatte sich ebendort auch ein „Verein zur Unterdrückung antiphilatelischer Elemente“ gebildet, welchem wir Aufklärung über manches Schwindelproduct (Schweinfurt-Kissingen, Leitmeritz,

Dresden-Express, Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft etc.) zu verdanken haben, der aber leider wieder verschollen zu sein scheint, wenigstens fehlen seit längerer Zeit alle Nachrichten und Lebenszeichen von ihm. Man ersieht aus diesen Allem, dass die Philatelisten nicht Zeit haben, die Hände in den Schoos zu legen, auch nicht legen dürfen, bis vielleicht ein von wuchtiger Faust geführter Schlag diesem betrügerischen, ehrlosen Treiben ein entscheidendes Ziel setzt.

Wir gelangen nun abermals zur Literatur, und mit freudiger Genugthuung können wir verkünden, wie sie eine staunenswerthe Ausdehnung erreichte, hervorgerufen und unterstützt einestheils noch von den früheren, andernteils von neugeworbenen Verehrern; ich nenne als solche in Deutschland G. Schaubeck, A. Treichel, Prof. Eltz, M. Trauwitz; in England Overy Taylor, Fentonia, J. C. Wilson, Dr. Boley, W. Dudley, Thomas F. Erskine; in Frankreich M. H. Boyer, G. Rampont; in Amerika J. W. Scott, Walter C. Howard; in Spanien M. P. de Figueroa, Mitgl. der hist. Akademie u. s. w., die mit vollem Rechte hier genannt zu werden verdienen.

Ich beginne bei Vorführung der bedeutendsten philatelistischen Literaturerzeugnisse wieder mit den Albums, und so kann ich zuerst erwähnen, dass das von Wuttig begründete Album unter Bearbeitung von G. Bauschke 1866 in einer französischen, 1867 in einer englischen Ausgabe, in deutscher Sprache aber, bearbeitet von Kümmel, Ende 1870 in 19. Auflage erschien, von denen jede 6—10,000 Exemplare zählte; das Claudius'sche, neuerdings bearbeitet von Alwin Zschiesche, verliess 1870 in 5., das von Lallier in 9., das von Moens in 8., das von Scott & Co. in 3. Auflage die Presse. Zu weit würde es führen, alle die kleinen oder werthlosen Albums (von Rinsum etc.) hier anzuführen. da dieselben in Massen existiren. eines Albums aber, eines deutschen, will ich noch gedenken, welches vor Weihnachten 1870 auf den Markt kam und an Zweckmässigkeit und Originellität alle bisherigen übertrifft, es ist das von G. Schaubeck bearbeitete Permanent-Album. Mit ihm ist ein grosser Schritt zum Besseren gethan worden, und der Umstand, dass davon in kaum

3 Monaten über 5000 Exemplare verkauft wurden, beweist hinlänglich, dass der Herausgeber und Bearbeiter jenes schwierige Problem „Verbesserung der Albums“ mit Geschick zu lösen verstanden hat, was von allen Autoritäten auch mit Dank anerkannt worden ist.

Von den früher erwähnten deutschen Fachblättern existirt jetzt keins mehr, doch sind diese zum Theil durch bessere ersetzt. Ich nenne den bereits in sechs Jahrgängen vorliegenden, in neuester Zeit leider sehr faden „Briefmarken-Sammler“ (Leipzig, Kümmerl) und die sich eines sehr bedeutenden Rufes erfreuende „Deutsche Briefmarken-Zeitung (Dresden), ein im Anfang des Jahres 1869 erschienenes Fachblatt „Bazar für den Briefmarken-Sammler“ (Heidelberg) liegt leider im Argen, während der „Briefmarken-Anzeiger“ von v. Cordona (Triest) mit seinem Namensbruder von Arthur Wild (Cassel) gleiches Schicksal theilte, d. h. nur in wenigen Nummern erschien. In Belgien erscheint nach wie vor trefflich redigirt „Le Timbre Poste“, in Paris „Le Timprophile“, in Bath „The Stamp Collectors Magazine“ und in Newyork „The Amerik. Journ. of Philatelie“, mit ihnen eine Menge kleinerer schnell auftauchender und wieder verschwindender Fachblätter, die alle zu nennen zwecklos sein würde.

Cataloge in deutscher Sprache sind die besten der von G. Schaubeck (Dresden) und der vom Liter. Museum (Leipzig), ohne aber Anspruch auf den Werth (sie sind im strengsten Sinne nur Preislisten) zu haben, wie der französische Catalog von Oscar Berger-Levrault (Strassburg 1867) oder so vollständig zu sein, wie die Cataloge von Moens, Mahé und anderen. Man geht, wie in allen Sachen, so auch hier in Deutschland langsam aber — sicher vorwärts, dies beweist das Schaubeck'sche Album, vielleicht folgt von dieser Seite auch bald ein ebenso werthvoller Catalog, wodurch einem sehr fühlbaren Mangel abgeholfen wäre.

Sonst sind noch zu erwähnen: „A Descriptive Catalogue von A. Smith & Co., Bath (9. Aufl.) und The Illustrated Catalogue von Stafford Smith & Co., Brighton (2. Aufl.); als Handbücher: „Der Führer im Labyrinth der bisher erschienenen Briefmarken“ von G. Schubert, kgl. sächs. Commissionsrath (Dresden 1867) und „The Postage-

Stamp Collectors Hand-Book“ von S. Allan Taylor (Boston 1867); als Specialitäten aber „Timbre de Moldavie et de Roumanie“ von Dr. Magnus (Brüssel 1869, 2. Aufl.), „Timbres d'Offices Americaines“ von James Lesley, Vice-Consul der Vereinigten Staaten (Brüssel 1868), „Notice Historique sur le Timbre Poste“ von M. H. Boyer, Post-director in Marennes und „Essais sur les Filigranes des Timbres Postes“ von Dr. Magnus.

Wohl sind die früher erwähnten deutschen Marktenbörsen geschlossen\*) und die Herren Componisten haben für ihre Compositionen der Jetztzeit wieder angemessene Namen gefunden, wohl folgten noch nicht wieder Ernennungen von Hofbriefmarkenhändlern (es sammeln jetzt, soviel mir bekannt, der König von Portugal, Prinzessin Mathilde, Gemahlin des Prinzen Bonaparte), und wohl mögen der Sammler — ich gebe dies gern zu — jetzt weniger als vordem sein, doch die Philatelie ruht auf einer festeren Basis wie je; selbst die vergangenen, fast ganz Europa berührenden Kriege vermochten nicht dieselbe zu erschüttern, vielmehr hat der für Deutschland so ruhmwürdig geendete des vergangenen und begonnenen Jahres dazu beigetragen, die Zahl der Verehrer der Philatelie zu mehren, hat doch ein Couvert mit einer sogenannten Ballotmarke in der Hand des Laien, des Gegners der Philatelie einen unbezahlbaren Werth erlangt! Wurde doch die von dem Verfasser dieses

\*) Auch die Pariser Börse scheint bereits vor Ausbruch des Krieges geschlossen gewesen zu sein, dafür gab es aber in den „Champs Elysées“ einige Briefmarkenwechselgeschäfte. F. C. Petersen in seinen „Genrebilder aus dem modernen Babel“, Seite 138 (Stuttgart 1870), gedenkt derselben und bemerkt dazu noch Folgendes: „Anfangs ward in Paris als Hauptsammelplatz der Briefmarkenfreunde die Terrasse des Feuillants im Tuileriengarten genannt. Junge Herren und Damen promenirten im Schatten der Ulmen und Kastanien und trieben unter freiem Himmel freien Markenaustausch. Dann entstand im Palais Royal eine förmliche Briefmarkenbörse, wo ein- und ausgetauscht und das Geschäft mehr im Grossen betrieben wurde. Endlich bemächtigten sich auch die Büchertrödler auf den Quais, sowie die Schreibmaterialienhändler des Geschäfts, mehr oder weniger prachtvoll ausgestattete Albums mit begleitendem Text — englisch, spanisch, italienisch, französisch — erschienen und jetzt scheinen auch schon die Specereiwarenhändler — längst eifrige Vertreter der Photographie — an dem von den bunten Dingerchen abgeworfenen Gewinn Gefallen gefunden zu haben. Gewiss, das Maass voll zu machen, fehlte noch das Wechselgeschäft in den Champs Elysées! -- --“

zum Besten der Feldpostbeamten veranstaltete öffentliche Ausstellung seiner grossartigen Sammlung nicht nur von den höchsten Postbehörden unterstützt, sondern auch von Laien zahlreich besucht. Selbst bis in entfernte Welttheile hielt die Presse es werth, die Kunde von dieser einzigen Ausstellung zu tragen und wie es an Stimmen nicht mangelte, die das Unternehmen freudig begrüsst, so wurden deren auch von Seiten nichtsammelnder Männer laut, die die Philatelie auf das Günstigste beurtheilten, so z. B. von Seiten des Redacteurs des „Dresdner Anzeiger“ Dr. Springer u. A.

Und so wäre ich denn am Ende meines Versuches, einen Abriss der Geschichte der Briefmarken und des Sammelwesens zu geben, angekommen. Wahrheitsgetreu und unpartheiisch, ohne phrasenhafte Ausschmückung aus meiner Feder geflossen, möge er bei der sammelnden Welt sowohl, als auch bei jedem gebildeten Manne freundliche Aufnahme und gütige Beurtheilung finden.

Die  
**Wasserzeichen**  
auf den  
seit 1818 bis dato emittirten  
**Briefmarken**  
und  
**Couverts.**



**E**s war im Anfange des Jahres 1863, bekanntlich der Blüthezeit der Philatelie, wo man in den deutschen Sammlerkreisen noch keine Ahnung von der Existenz der Wasserzeichen auf den Briefmarken hatte, das beweist die Stelle eines Aufsatzes in Nr. 1, Seite 3 des „Magazins für Briefmarkensammler“, wo wörtlich gesagt wird, „dass die Briefmarken nicht wie das Papiergeld ein Wasserzeichen tragen“, man ersieht daraus, wie wenig zu jener Zeit selbst Herausgeber von Fachschriften von diesem wichtigen Merkmale unterrichtet waren, trotzdem das erste Wasserzeichen zugleich mit der ersten Marke geschaffen ward. Es wurde damals gesammelt, kein anderes Ziel im Auge habend, als das Album so voll wie möglich kleben zu können; die Philatelie war, wie auch die öffentliche Meinung jener Zeit sich ausgesprochen, zur förmlichen Manie ausgeartet.

Während England und Frankreich, mit diesen Ländern auch Belgien, die drei Länder, wo noch jetzt die Philatelie ihre eifrigsten Verehrer zählt, zuerst Notiz von dem Vorhandensein der Wasserzeichen nahmen, hielt man in Deutschland das Beachten derselben bis vor wenig Jahren für zu kleinlich oder unnöthig; man sagte sich, dass das Sammeln von Marken wohl ganz unterhaltend, die Sache es aber nicht werth sei, mit ihr viel Federlesens zu machen; dabei konnte es aber doch nicht bleiben! Das Auftauchen von Fälschungen, die in ihrer Ausführung den echten hinsichtlich Farbe und Zeichnung nichts nachgaben (ich erwähne nur die Marken von Toscana, St. Helena etc.), bei denen aber doch das bedeutsame Wasserzeichen fehlte, öffnete nach und nach Deutschlands Sammlern, von denen wohl ausnahmsweise grössere, ernstere Sammler sich schon längst mit dem Wasserzeichen befreundet haben mochten, die Augen, wie sich auch Fachschriften desselben annahmen.

Das treffliche Handbuch von Berger-Levrault (1864), die Cataloge von Bauschke (1865—67) und Kümme! (Lit. Museum, 1868—69) erwähnten die Wasserzeichen nur, wo sie das einzige Unterscheidungsmerkmal zweier Emissionen bildeten. Die deutschen Fachblätter, wie das „Magazin“ (Zschiesche & Köder) und der „Briefmarkensammler“ nahmen, ersteres im letzten Jahrgange, letzteres seit seinem Erscheinen zwar Notiz von Wasserzeichen auf Novitäten, ohne aber der auf den älteren Marken zu gedenken. Ausführlicher behandelte dieselben ein Aufsatz in letzterem Blatte, Jahrgang 1869, Nr. 2 und 3; doch so verdienstlich er auch sein mag, er war leider noch zu oberflächlich. Ihr vollständiges Aufführen zu Nutz und Frommen aller Sammler war erst der neuesten Zeit vorbehalten, indem das Album und der Catalog von G. Schaubeck, beide Anfang dieses Jahres erschienen, der Zeit in jeder Hinsicht Rechnung zu tragen bemüht waren und ihre Mission auch, meiner Ansicht nach, nach allen Seiten hin leidlich erfüllt haben.

Das Wasserzeichen wird mittelst folgender technischer Vorrichtung dem Papiere einverleibt: auf der aus einem hölzernen Rahmen bestehenden Papierform werden mit feinem Drahte die betreffenden Figuren sauber befestigt, so dass sie über der glatten Siebform oder über der durch Drähte (bei liriirtem oder bei Papier vergé) hergestellten Fläche mit dieser kaum merklich erhaben erscheinen. Beim Einlaufen der kochenden Papiermasse nun wird der Bogen an jenen mit Drähten belegten Stellen dünner, daher halb durchsichtig. Dies die Procedur bei der Handfabrikation, wenig anders ist sie bei der Fertigung auf der Maschine, nur müssen hier die betr. Linien und Figuren durch eine besondere, an dieser angebrachten Walze hervorgerufen werden.

Wie ich schon oben bemerkte, erscheint uns das Wasserzeichen erst dann in der ganzen Grösse seiner Wichtigkeit, wenn es sich entweder um Unterscheidung zweier in Bild und Farbe gleicher Emissionen, z. B. bei Hongkong, Quensland etc., oder um Erkennen zwischen Original und guter Fälschung handelt; in beiden Fällen würden wir, wenn wir das Wasserzeichen links liegen liessen, oft unwissend dastehen oder betrogen werden. Doch genug davon,

ich bin längst überzeugt, dass die Sammelwelt der Jetztzeit sich mit den Wasserzeichen vertraut machte und wird daher die folgende Abhandlung über sämtliche Wasserzeichen, die ich zur besseren Orientirung auch in Abbildungen vorzuführen mir vornahm, den verehrten Lesern gewiss willkommen sein.

Den jetzt allseitig üblichen Usus, die Länder nicht nach den Erdtheilen, sondern nach dem Alphabete aufzuführen, habe auch ich geglaubt acceptiren zu müssen, ich beginne daher mit:

### Aegypten.



Die erste Emission dieses Landes, aus den Werthen 5, 10, 20 Para und 1, 2, 5 und 10 Piaster bestehend, trägt excl. der 1-Piastermarke nebenstehendes Wasserzeichen, eine Pyramide, darüber die heraldische Blume, von Vielen für einen Stern, Aster, Schiffsseilknoten, ja selbst für einen Seeigel gehalten. Deutlicher zeigt sich dem Auge das Wasserzeichen der Emissionen 1867—1870, ein Halbmond und fünfeckiger Stern, ähnlich in der Art und Weise, wie selben die türkischen Marken aller Emissionen tragen.



### Antigua.

Antigua, britische Besetzung in Westindien, führt auf seinen drei bis jetzt emittirten Marken beifolgend abgebildeten sechseckigen Stern als Wasserzeichen.

### Argentinische Republik.

Beistehende zwei Buchstaben führen die Marken der zweiten Emission obiger Republik als Wasserzeichen; dieselben versinnlichen die Landesangabe Republica Argentina. Die im Jahre 1870 emittirten Couverts tragen im

Papiere schräge, sich kreuzende Linien.

*R. A.*

### Bahamas-Inseln.



Auf den Marken der Emissionen 1862 und 1863 dieses Landes finden wir als Wasserzeichen eine grosse Krone, darunter zwei C, welche hier die Abbreviaturen für Crown Colonies bilden.

### Bayern.



Bayern, welches bisher seine Marken auf Papier mit rothen Seidenfaden (sogenanntes Dickinson'sches) druckte, hat sich auch für das Wasserzeichen entschieden; die gleichzeitig auch gezähnten Marken der Emissionen 1870—1871 zeigen als solches ein durch Linien carrirtes Feld. Merkwürdigerweise nahm bis dato kein philatelistisches Journal von demselben Notiz.

### Belgien.



Die Form eines Monogrammes hat das Wasserzeichen der ersten Emission Belgiens, zwei verschlungene „L“ als Anfangsbuchstaben des Königsnamens Leopold. Man findet dieses Wasserzeichen auch auf vereinzelt Exemplaren der Marken zweiter Emission, zu welcher man die Restvorräthe des Papiers erster Emission verwendete.

### Bermuda.

Bermuda, britische Besetzung in Westindien, führt auf seinen bis dato erschienenen vier Marken die unter Bahamas-Inseln abgebildete Krone und C C als Wasserzeichen.

### Brasilien.

Während die Marken dieses Landes ein Wasserzeichen nicht tragen, haben wir auf den im Jahre 1867 enittirten

# CORREOS BRASILIERO

Couverts ein solches zu erwähnen; dieselben tragen in Wasserdruck die Aufschrift **Correos Brasileiro**, d. h. Brasilianische Freimarke, ausserdem finden sich in dem Papier auch noch schräge, sich kreuzende Linien vor.

## Braunschweig.



Braunschweig hat bei den Emissionen 1862 und 1865 das reinpostalische Symbol, ein Posthorn, als Wasserzeichen, welches, wenn man es auf einem ganzen Markenbogen zu beobachten Gelegenheit hat, von Linien eingefasst ist. Sich kreuzende Linien führen auch die Couverte dieses Landes als Wasserzeichen.

## Bremen.

Die ersten Couverte Bremens haben in der Beziehung ein Wasserzeichen, als man zu ihnen papier vergé (geadertes, gestreiftes Papier) verwendete.

## Canada.

Nicht gerade der Stempel selbst, wohl aber die Vorderseite der Couverts von Canada hat beistehendes Wasserzeichen, es sind diese Buchstaben die Abbreviatur von „Canada Post Office Dispatch“, d. h. Canada Postamts-Depesche. Das Papier ist durch schräge, sich kreuzende Linien als Wasserdruck gekennzeichnet.

**Ca**  
**POD**

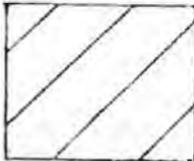
## Cap der guten Hoffnung.

Die dreieckigen Marken der zweiten Emission (auf weissem Papier) 1857, aus den bekannten vier Werthen



bestehend, zeigen einen kleinen Anker, das Symbol der Hoffnung, als Wasserzeichen, hingegen finden wir auf den viereckigen Marken der Emission 1863 resp. 1868 die bereits erwähnte Krone und C C.

### Ceylon.



Einen sechseckigen Stern enthalten die Emissionen 1857 und 1861 dieses Landes excl. der ungezähnten und durchstochenen Marke zu  $\frac{1}{2}$  Penny auf Glacépapier. Die Marken der Emission 1863 sind ohne Wasserzeichen, die aber in den Jahren 1864—1866 emittirten Marken, ebenso die vom Jahre 1867 führen die bekannte Krone und C C. Vereinzelt Exemplare der 1- und 2-Penny-Marken sollen auch nebstehend abgebildete heraldische Blumen, Rose, Distel und Kleeblatt, als Wasserzeichen enthalten, doch ist mir davon nichts bekannt. Die Couverte Ceylons tragen im Papier als Wasserzeichen schräge Linien, das aus schwachem bläulichen Papier bestehende 6-Pence-Couvert aus dem Jahre 1868 aber in einzelnen Fällen die Inschrift ziemlich gross: De la Rue 1868. Es ist demnach, wie alle anderen Couverte, in jenem berühmten Londoner Etablissement hergestellt worden. Das Couvert zu 10 Pence hat gar kein Wasserzeichen.

### Chile.



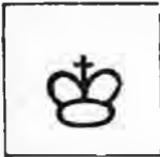
Auf den Marken dieses Landes und zwar auf denen der Emissionen 1860 und 1861 sind die betreffenden Werthziffern als Wasserzeichen angebracht. Abweichend von diesen Werthziffern, die ziemlich klein sind, ist die rothe 5-Centavos-Marke der Emission 1861, deren Ziffer weit grösser als jene ist. Die neueste, höchst saubere Emission von 1867 ist gezähnt, hat aber kein Wasserzeichen.

### St. Christoph.

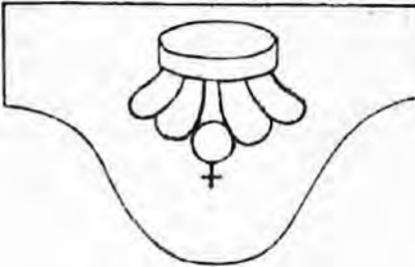


St. Christoph, britische Besetzung in Westindien, führt auf seinen beiden 1870 emittirten Marken: Krone und C C als Wasserzeichen, dasselbe führen auch sämtliche Marken von Britisch Columbia.

### Dänemark,



welches zugleich mit der Ausgabe seiner ersten Marken das Wasserzeichen acceptirte (es sollen auch Exemplare der 2 R. sk. blau 1851 ohne Wasserzeichen vorkommen), führt bis auf die neuesten Marken dieses Jahres ohne



Ausnahme eine kleine Krone als solches. Ebenso haben die Couverte auf den Klappen eine, aber, wie beifolgende Abbildung zeigt, zarter und grösser ausgeführte Krone als Wasserzeichen.

### Finland.



Dieses russische Grossfürstenthum enthält auf seinen Marken ein Wasserzeichen nicht, doch findet man auf sämtlichen Couverts einfache, von wagerechten durchkreuzte Linien vor. Höchst räthselhaft ist es, dass eines jener 1860 entstandenen Doppelcouverte 5 kop. blau 1850 + 5 kop. blau 1860 (in heller und dunkler Farbe) obiges Wasserzeichen, eine echt bourbonische Lilie, zeigt, d. h. nur auf wenigen Exemplaren. Dass dasselbe jedoch nur ein Fabrikationszeichen des zu diesen Couverts verwandten Papiers sein soll, kommt mir zweifelhaft vor. Genug, es ist auf einzelnen Exemplaren vorhanden und so erwähne ich es mit, ohne mir über das darüber herrschende Dunkel ein Aufklärung gebendes Urtheil anmassen zu wollen.

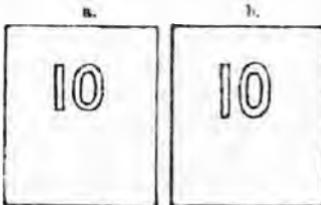
### Grenada.



Grenada zeigt uns, doch nur auf der zweiten Emission des Jahres 1860 und auf den Marken der Emission 1867, als Wasserzeichen einen sechseckigen Stern.

### Griechenland.

Dieses Land könnte eigentlich unter der Rubrik „Wasserzeichen“ übergangen werden, da seine Marken ein Wasserzeichen nicht enthalten, doch hat dieselben mein Freund Yo. s. Z. mit erwähnt, so thue ich es auch. Die Marken der Emission 1862, von 5 Lepta an aufwärts, haben nämlich auf ihrer Rückseite in der



Farbe der Marke als Aufdruck die betreffende Werthziffer (s. Abbildung a). Die erste Emission (1861) hat diesen Aufdruck nur auf der Marke zu 10 Lepta orangeroth, doch unter-

scheidet er sich hier wie bei der erwähnten Marke von Chile dadurch, dass die Werthziffer merklich grösser ist (s. Abbildung b) als auf der 10-Lepta-Marke der Emission 1862, ebenso giebt es von dieser Emission eine ziemlich seltene Varietät der grünen 5-Lepta-Marke, auf welcher sich die Ziffer kleiner, als auf den übrigen Marken präsentirt. Merkwürdigerweise fehlt der Aufdruck auch auf den 1866 emittirten Marken 1- und 2-Lepta. während er sich auf der gleichzeitig emittirten 40-Lepta carminroth vorfindet.

### Grossbritannien.

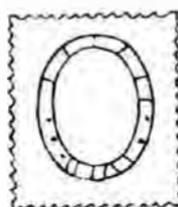


Das Land der ersten Briefmarke war auch das des ersten Wasserzeichens auf denselben, ist ihm auch mit wenigen Ausnahmen bis zum heutigen Tag treu geblieben. Auf sämtlichen Marken der Emissionen 1840 und 1841 finden wir die hier abgebildete kleine Krone, die 1842 emittirte achteckige



Marke 6 Pence violet zeigt uns, ähnlich wie bei der Argentinischen Republik, die beiden Buchstaben „V R“, deren Deutung wohl Jedermann kennt. Die gezeichneten Marken der Emissionen 1850 1 und 2 Pence trugen in den ersten Monaten ebenfalls noch jene kleine Krone, in den späteren aber die abgebildete grössere. Im Jahre 1855 emittirte man eine

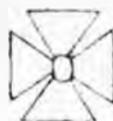
Marke zu 4 Pence rosa sowohl auf weissem



als auf bläulichem Papier, beide enthalten als Wasserzeichen die Schnalle des Hosenbandordens — ein Kniestrumpfband — nur mit dem Unterschiede, dass erstere ein ziemlich den ganzen Raum der Marke einnehmendes

grösseres, letztere aber — sehr selten vorkommend — ein ziemlich kleines aufweist.

Die heraldischen Blumen, wie selbe dieser Holzschnitt versinnlicht, Rose, Distel und Kleeblatt, zeigen die Marken der Emission 1856 6 P. und 1 Sh., die der Emission 1862 3 P. rosa, 6 P. violet und 9 P. braun, während von dieser Emission die 2 P. die grosse Krone, die 4 P. aber das Knieband enthält; dieselben Wasserzeichen wiederholen sich auf den Marken der Emission 1865 (mit grossen Buchstaben). Folgende Werthe einer 1867 emittirten Serie haben zum Wasserzeichen diese sinnige Rose mit Blättern: 3 P. rosa, 6 P. lila, 9 P.



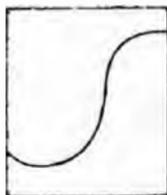
braun, 1 Sh. grün und 2 Sh. blau: die zu dieser Serie gehörende Marke 5 Sh. rosa, beiläufig gesagt, die grösste Postmarke Englands, figurirt mit einem Maltheserkreuz.

*Half penny*

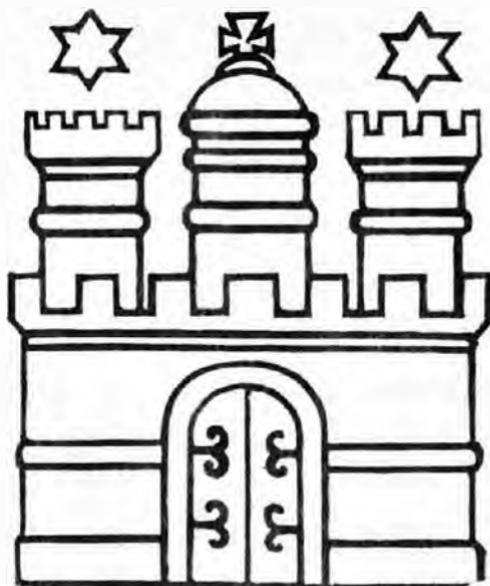
Das Wasserzeichen auf der 1870 emittirten Marke zu  $\frac{1}{2}$  P. ist der-

artig angebracht, dass die Schrift den Raum zweier dieser kleinen Marken einnimmt, die Marke zu  $1\frac{1}{2}$  P. roth hat die grosse Krone. Das Papier des Couverts 1 P. rosa führt schräge, sich kreuzende Linien als Wasserzeichen.

### Hamburg.



Abgebildete Schlangenlinie führen die sämtlichen Emissionen Hamburgs excl. der Marken zu  $1\frac{1}{4}$  und  $1\frac{1}{2}$  Sch. (1866) mit ausgefüllten Ecken und einzelner Exemplare der 1864 ungezähnt und gezähnt emittirten Marke zu  $2\frac{1}{2}$  Sch. grün als Wasserzeichen. Sehr deutlich zeigt sich uns auf dem Avers



der Couverts der Emissionen 1867 das schöne dreigethürmte Wappen Hamburgs. Meine Sammlung bewahrt mit diesem Wasserzeichen folgende Werthe:  $\frac{1}{2}$  Sch. schwarz, 2 Sch. gelb und orange, 3 Sch. blau und 4 Sch. hell- und dunkelgrün, doch giebt es auch von dieser Emission eine 3 Sch. blau ohne Wasserzeichen, kenntlich daran, dass die Rosetten auf der Klappe mit jenen übereinstimmen.

## Hannover.



Während die erste Marke Hannovers 1 Gutergroschen graublau 1850 gleiches Wasserzeichen wie die neueste Emission Bayerns ein Carré gekreuzter Linien haben soll, erblicken wir auf den Marken der Emission 1851 1 Ggr. grün  $\frac{1}{30}$ ,  $\frac{1}{15}$  und  $\frac{1}{10}$  Thaler, sowie auf der 1853 emittirten Marke 3 Pfennige roth einen Eichenkranz; auf letzterer Marke mit schwarzem oder olivengrünem Ueberdruck Emission 1854 ist derselbe nicht vorhanden. Schaubeck erwähnt in seinem Cataloge und seinen Albums bei der Emission 1851 eine Krone; dies ist aber falsch. Hannover hat auf keiner Marke eine Krone, sondern nur den Eichenkranz, was ich zur Vermeidung etwaigen Irrthums hier besonders hervorheben will.

## St. Helena.

Dieses berühmte Eiland enthält auf der 1859 ungezähnt und 1862 durchstochen emittirten Marke 6 P. blau den sechseckigen Stern, auf allen anderen bis dato erschienenen Marken aber Krone und C C als Wasserzeichen.

## Hongkong.



Wir finden auf den Marken der Emissionen 1863 bis 1865, bestehend aus den Werthen 2, 4, 6, 8, 12, 18, 24, 30, 48 und 96 Cent., zwar auch die so oft erwähnte Krone und C C, nur mit dem Unterschiede, dass sich hier die beiden C in X-Form einander gegenüber stehen.

## Jonische Inseln,

ehemalige Republik, jetzt unter englischem Protectorate stehend, emittirte 1860 drei Marken ohne Werthangabe zu



den Werthen 1 Obolos gelb, 2 Oboli blau und 4 Oboli carminroth. Erstere Marke ist ohne Wasserzeichen, die zweite führt — in seltenen Fällen — die Werthziffer „2“ und die dritte durchgängig als solches die Werthziffer „1“. Da diese Ziffern in sehr feinen Linien ausgeführt und daher nicht leicht zu sehen sind, wurden sie bis jetzt wenig beachtet, ja ihr Vorhandensein überhaupt bezweifelt.

### Italien.



Die hier abgebildete Krone ist als Wasserzeichen auf folgenden Marken Italiens anzutreffen: Emission 1863 auf sämtlichen Marken von 5 Cent. an aufwärts incl. der grau-grünen 1 Cent., ferner auf der 1864 emittirten 2 Cent. braun und auf der 1865 mittelst Ueberdruck hergestellten Marke 15 Cent. blau. Dasselbe Wasserzeichen sollen auch die 1870 emittirten „Segna-Tasse“-Marken sämtlich enthalten. Ein aus dem Jahre 1862 stammendes officielles Essais (mit italienischem Wappen) 15 Cent. grün hat als Wasserzeichen das savoische Kreuz mit Krone.

Wir haben bei Italien noch mehrerer Wasserzeichen zu gedenken, welche sich auf den in den Jahren 1818 und 1820 emittirten briefförmigen Couverts befinden; bei der ersten dieser Emissionen, bestehend aus den Werthen 15 Cent. (rund), 25 Cent. (liegend oval) und 50 Cent. (achteckig), treffen wir, und zwar bei dem zu 15 Cent. zwei diverse Wasserzeichen: ein grosses Wappen mit Krone, rings von Kriegselementen umgeben und ein eben solches mit zwei mächtigen Löwen als Schildhalter, welches Wasserzeichen auch bei dem Couvert zu 50 Cent. wiederkehrt. Das 25-Cent.-Couvert zeigt uns (s. nebenstehend) in einem reich verzierten Doppelrahmen, die Inschrift „*Rex Victorius Emmanuel*“ tragend, die Büste dieses Herrschers.

Die Emission 1820 besteht aus denselben Werthen, doch ist hier der Markenstempel liegend oval und farblos

en relief auf dem Avers der Couverte angebracht. Der Bogen, der in zwei Theile geschnitten, also zwei Couverts hergab, ist von einer griechischen Kante eingefasst, enthält in der Mitte im Kreise einen grossen Adler, auf dessen Brust sich das savoische Kreuz befindet, ausserdem aber noch oben



und unten zu dessen beiden Seiten vertheilt die Inschrift „Direzione generale Delle regie poste“ (d. h. Königliche General-Post-Direction) als Wasserzeichen. Auch die griechische Kante ist mit Inschriften versehen, es steht oben: „Corrispondenza Autorizzata“, rechts: „In Corso“, unten: „Articolare per Pedoni“ und links: „et Altre Occasioni“.



### Jamaika.

Sämmtliche Marken dieser britischen Besizung führen, das Hauptproduct Jamaikas repräsentirend, eine Ananas als Wasserzeichen.

## Lübeck.



Die freie Stadt Lübeck hat auf ihren Postmarken der Emission 1859 ein Blumenbeet mit fünfblättrigen Blumen als Wasserzeichen. Da diese Emission auch häufig ohne Wasserzeichen vorkommt, wollte man die Existenz eines solchen überhaupt auf den Lüb'schen Marken phantastischen Köpfen zuschreiben, die Existenz desselben ist aber erwiesen und man findet es in allen besseren Catalogen und Albums längst mit angeführt.

## St. Lucia.

Die bereits mehrfach erwähnten und abgebildeten Wasserzeichen, sechseckiger Stern und Krone und C C, finden wir auch (ersteren auf den Marken der Emission 1859, letzteres auf denen der Emission 1863) bei dieser britischen Besetzung.

## Luxemburg.



Nur die beiden im Jahre 1852 verausgabten, das Portrait des König-Grossherzogs tragenden Marken zu 1 Silbergroschen rosa und 10 Cent. schwarz tragen ein Wasserzeichen und zwar ein in feinen Linien ausgeführtes „W“ als Anfangsbuchstabe des Namens „Wilhelm“.

## Malta.

Krone und C C befindet sich auf der 1863 emittirten Marke dieser Insel, ebenso auch auf den Marken von Mauritius, Emissionen 1863 bis 1871 mit dem Portrait der Königin Victoria.

### Natal.



Im Jahre 1860 erschien von Natal eine aus den drei Werthen 1, 3 (gezähnt und ungezähnt) und 6 Pence bestehende Emission Briefmarken, welche als Wasserzeichen einen sechseckigen Stern aufweisen, später bei den Emissionen 1864 bis 1870 vertauschte man den Stern mit der allseitig üblichen Krone und C C.

### Neapel.

Trotzdem die Marken Neapels erst im Jahre 1858 emittirt wurden, sind sie im Album doch gerade die, welche man ihrem verwischten alterthümlichen Gepräge nach für die ältesten aller halten könnte; zu diesem Typus passt auch das auf sämtlichen Marken incl. der beiden Raras  $\frac{1}{2}$  torn. blau mit Wappen und savoischem Kreuz befindliche Wasserzeichen, eine bourbonische Lilie, bekanntlich ein Theil des neapolitanischen Wappens.



### Neu-Seeland.

Die Emissionen 1861 bis 1862 und 1865 bis 1866 tragen incl. aller Nüancen einen sechseckigen Stern, hingegen die Marken der Emissionen 1863 und 1864 die zwei Buchstaben „N Z“ als Abbreviaturen des Landesnamens.



### Neu-Süd-Wales.

Obgleich Neu-Süd-Wales bereits im Jahre 1850 Marken emittirte, entschied es sich doch erst zwei Jahre darauf für das Anbringen des Wasserzeichens und wählte dazu die betreffende Werthziffer. Und so tragen denn



sämmtliche Marken eine solche, die Emission 1852 starke Ziffern, ebenso die vielzählige Emission 1861, nur sind bei letzterer als Varietäten zu erwähnen, dass einzelne Exemplare der 6 Pence hellbraun und 1 Sh. roth mit der Ziffer „8“, der gezähnten 6 P. grün mit „12“, der 6 P. violett mit „5“ und „12“ und der 2 P. blau mit „5“ vorkommen, während die orangerothe 1 P.-Marke eine schwache Ziffer trägt. Die 1862 emittirte 2 P. blau trifft man sowohl ohne Wasserzeichen, als auch mit starker und (1864) schwacher Ziffer an; Varietäten dieser Marke sind anzuführen: grosse „5“, grosse „3“ und kleine „1“ als Wasserzeichen. Die 1864 emittirte 1 P. roth in ihren vielen Nüancen existirt ebenfalls mit schwacher und starker Werthziffer, die 1869 emittirte Marke gleichen Werthes hat ausschliesslich die schwache Ziffer „2“, während die 1867 emittirte Marke 10 P. lila eine grosse italienische „10“, die 4 P. braunroth aber eine schwache „4“ als Wasserzeichen enthält. Die zur Frankatur recommandirter Briefe dienenden Marken „Registeret“ trifft man hin und wieder mit starker Werthziffer „6“ als Wasserzeichen. Maury aber fand auf einer gezähnten (blau und roth) dieses höchst sonderbare Wasserzeichen eine „5“, daneben eine einer „7“ ähnliche Figur und zur Seite ein Häkchen. Sehr hübsch macht sich das



Wasserzeichen auf den 1864 und 1865 emittirten Zeitungsbänden mit den Anfangsbuchstaben des Landesnamens: N. S. W. inmitten allegorischer Verzierungen.

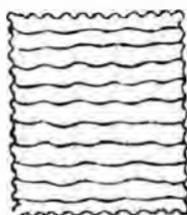
### Niederland.



Hier abgebildetes zierliches Posthorn befindet sich auf den ersten drei 1852 erschienenen Marken, natürlich inbegriffen der vielen davon vorkommenden Nüancen. Die späteren Emissionen und die Marken von Niederländisch-Indien haben ein Wasserzeichen nicht.

## Norddeutschland.

Kein deutsches Fachblatt und nur wenig deutsche Sammler hatten bis jetzt Kenntniss von der Existenz eines — zwar nur selten anzutreffenden — Wasserzeichens auf



ungezähnten und gezähnten norddeutschen Postmarken, doch findet man es schon im neuesten Cataloge von Moens mit angeführt und meine Sammlung selbst bewahrt fünf solcher Marken; es ist dies  $\frac{1}{2}$  Groschen orange und 1 Groschen rosa ungezähnt (1868),  $\frac{1}{4}$  Gr. violet, 1 Gr. rosa und 2 Gr. blau gezähnt (1869); sie tragen ein in

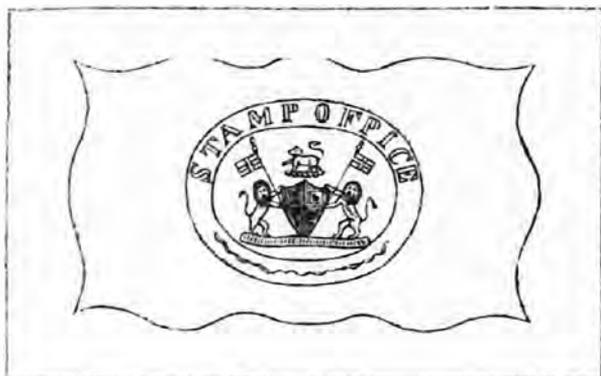
Zeichnung nicht genau wiederzugebendes, obigem Holzschnitt aber ganz ähnliches Gemisch von gewellten Linien als Wasserzeichen.

## Oesterreich.

Oesterreichs Marken haben, mit Ausnahme einiger weniger Exemplare der Emission 1867, ein Wasserzeichen nicht. Es wurde nämlich eine Parthie dieser auf Couvertpapier, welches bekanntlich das Wasserzeichen „Briefcouverts“ trägt, gedruckt und so trifft man hin und wieder Marken mit einzelnen oder Theilen dieser Buchstaben an. Bemerket mag hier noch werden, dass die alten Couverts der Emissionen 1861 angeführtes Wasserzeichen nicht haben, nur die officiellen, 1865 veranstalteten Neudrucke dieses Typus und die Emissionen 1863 und 1867 sind damit versehen. Der Umstand aber, dass man auch gebrauchte Couverte mit Wasserzeichen antrifft und somit nicht glauben will, dass die Originalcouverte wasserzeichenlos waren, mag dahin berichtet werden, dass die Couverte der Emission 1861 heutigen Tages noch nicht präcludirt wurden, der Neudruck als officiell also zur Frankirung benutzt werden durfte und benutzt worden ist, daher das ganz natürliche Vorfinden von Wasserzeichen.

## Ostindien.

Dieses, den Raum von ziemlich einen halben Markenbogen einnehmende Wappen repräsentiren die Emissionen



1854 bis 1858 als Wasserzeichen; auf den Marken der Emissionen 1865 bis 1867 incl. der violeten 8 Pies treffen wir den hier abgebildeten Kopf eines Elephanten als solches, die Couverte tragen schräge, sich kreuzende Linien.

### Polen.

Polens Marke besitzt ein Wasserzeichen nicht, wohl aber seine Couverte schachbrettartige Carrés excl. der beiden Couverte 3 Kop. blau, auf denen sich a) der Couvertstempel rechts oben, b) auf der Klappe der Rückseite befindet.



### Preussen.

Neben abgebildeter Lorbeerkrantz findet sich auf den Marken 1, 2 und 3 Silbergroschen der Emission 1850 und 4 und 6 Pf. der Emission 1856 als Wasserzeichen vor, die später emittirten Marken besitzen dasselbe nicht.



### Queensland.

Eine ziemliche Auswahl von Wasserzeichen treffen wir bei Queensland an. Einen sechseckigen Stern bei der Emission 1861 ungezähnt und gezähnt; ohne Wasserzeichen ist, was ich nicht unterlassen will zu bemerken, die Emission 1864 incl. der 1866 emittirten



4 P. und 5 Shill. Die Marken 1, 2 und 6 Pence der Emission 1866 tragen ebenfalls obigen Stern, doch kommen vereinzelt Exemplare der 2 P. dieser Emission vor, welche nebenstehende Rosette (möglicherweise auch die heraldische Blume [Rose] Grossbritanniens) aufweisen, d. h. nur in einzelnen Fällen; ferner giebt es von dieser

Emission Marken zu 1 und 2 P., welche verschiedene Buchstaben tragen, deren Sinn man sich längere Zeit nicht erklären konnte, erst regeren Forschern (Moens), die im Besitz einer ganzen Tafel solcher Marken waren, gelang es herauszufinden, dass eben die ganze Tafel in dieser Weise

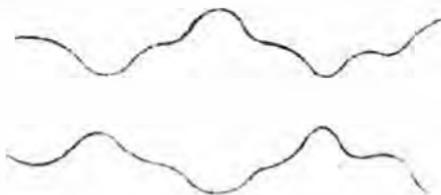
SJWVLSQUEENSLAND  
 HGVLSOPOSTAGE  
 UNVTNSNEENOSTAMPS



die doppelte Inschrift Queensland Stamps und Postage führt. Dieselben beiden Werthe erschienen 1868 mit einem kleineren sechseckigen Sterne, 1869 aber zugleich mit dem Anfangsbuchstaben des Landes „Q“, überragt von einer Krone.

### Russland.

Ogleich die ersten Marken des Czarenreiches bereits 1857 erschienen und dieser ersten 1858 eine zweite, 1864 eine dritte Emission folgte, nahm man doch erst 1868, den Typus der Emission 1864 beibehaltend und es gleichzeitig für die in demselben Jahre emittirten Levante-Post-Marken (mit grosser Werthziffer) benützend, dies Wasserzeichen an, zwei den Raum mehrerer Marken einnehmende symmetrische Schlangenlinien.



Die Couverte, deren erstes 1845 erschien, trugen allerdings bereits von der Emission 1848 an ein Wasserzeichen, den imposanten Kaiseradler, den ganzen Raum des Couvert-Avers einnehmend, bei einem 1864 stattgefundenen Neudruck in lebhafteren Farben aber begrenzt von einem liegenden Ovale (siehe den Holzschnitt). Der übrige Raum bei beiden Emissionen incl. Rückseite und Ecken ist mit deutlich hervortretenden schachbrettartigen Carrés in Wasserdruck ausgefüllt.



Die neuerdings (1868 bis 1870) emittirten Couverts tragen ein Wasserzeichen nicht.

### Schweiz.

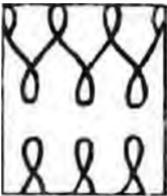


Das bestehende von zwei Ovalen eingefasste Kreuz ist eigentlich nicht unter die Wasserzeichen zu rechnen, da es ein Relief auf der Rückseite der Marken-Emissionen 1862 bis 1869 angebracht ist, doch fand ich es immerhin nöthig, seiner Erwähnung zu thun. So zart in der Ausführung wie obiges Relief ist auch das Wasserzeichen auf den Avers der Couvert-Emission 1869, eine fliegende Brieftaube (s. nebenstehend), an einem Bande um den Hals ein Briefchen tragend. Die Couvert-Emission 1867 hat dieses Wasserzeichen nicht, und da die Wertlu

dieser und der Emission 1869 auch im Typus ganz gleich sind, bildet hier das Wasserzeichen den einzigen Unterschied.



### Spanien,



nicht mit Unrecht die Mitrailluse des Briefmarkenemittirens genannt, da es alljährlich am 1. Januar neue Marken herausgabte, hat das Wasserzeichen nur zweimal angewendet, merkwürdigerweise dazu, um aus einem einzigen Typus drei (!) Emissionen zu fabriciren. Wir finden auf der Emission 1855 am oberen und unteren Rande der Marke eine Bordüre von Schlingen, bei der Emission 1856 gekreuzte Linien und die Emission 1857 in demselben Typus wie die vorigen ganz ohne Wasserzeichen; für den Kenner würde allerdings hier noch der Papierunterschied, jenes Handpapier, dieses Maschinenpapier, ein Unterscheidungsmerkmal bilden. Als grosse Rarität

möge hier noch genannt sein eine 2 Cuartos grün, Emission 1854 mit Wappen versehen, mit dem Schlingen-Wasserzeichen, ebenso sah ich auf einer Varietät der Emission 1855 1 Real grün ebenfalls dieses Wasserzeichen. Diese Schlingen führen auch die Marken der Emission 1855 der spanischen Colonien und die 2½ Reis pl. der Emission 1855 von Spanisch-Westindien, während die folgende Emission 1856 wie gleichzeitige Emission des Mutterlandes gekreuzte Linien hat.

### Straits Settlements (Hinter-Indien).

Folgende Werthe,  $\frac{1}{2}$  Anna blau, 1 Anna braun, 2 Anna orange, 4 Anna grün und 8 Anna rosa der Emission 1866 von Ostindien wurden bekanntlich mit einem farbigen Ueberdruck versehen, 1867 kurze Zeit provisorisch für Hinterindien verwendet; sie führen also das Wasserzeichen Ostindiens, einen Elephantenkopf. Die noch im Laufe des Jahres 1867 erschienene officiële Emission dieser englischen Besetzung hat Krone und C C.

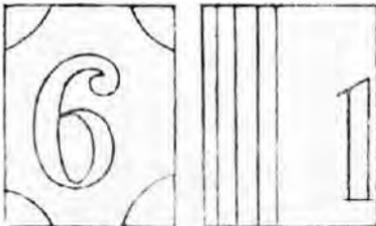
### Süd-Australien.

enthält auf sämmtlichen Marken der Emissionen 1855, 1860 und 1867 einen sechsstrahligen Stern, ebenso auf der Emission 1868 excl. der 2 P. gelb, welche wie die noch in demselben Jahre emittirte 2 P. orange und 10 P. gelb (mit blauem Aufdruck) unter einer Krone die beiden Buchstaben S A als Abbreviaturen für „Süd-Australien“ zeigen. Die 1869 und 1870 emittirten Marken führen wieder den sechsstrahligen Stern, die in letzterem Jahre emittirte 3 Pence bläulich mit rothem Aufdruck aber obige Krone und S A; die ich besitze, hat an der linken Seite ausserdem vier Linien, die von der Einfassung des ganzen Bogens herzuführen (siehe Tasmania, Abbild. 1.) scheinen.



### Tasmania.

Den bekannten sechsstrahligen Stern finden wir auf den 1853 emittirten drei Marken, 1 P. roth, 2 P. grün und 4 P. blau, welche Werthe, beiläufig gesagt, ohne Wasserzeichen ebenfalls vorkommen. Die Emission 1858 resp. 1863 führt die betr. grosse Werthziffer, die sich auf den ganzen Markenbogen von einer aus 5 Linien (siehe Holzstock mit Ziffer „1“) bestehenden Einfassung eingerahmt darstellen, ebenso die Emission 1871. nur differirt hier die Werth-



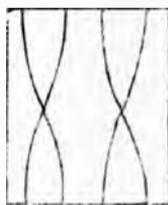
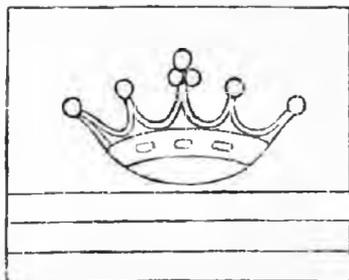
ziffer der Marke zu 1 Penny mit dem Wasserzeichen, sie führt statt der „1“ eine „10“, die 6 Pence hat ein Wasserzeichen gar nicht.

### St. Thomas.

Diese ehemalige dänische Besetzung führte auf seinen in den mannigfachsten Nüancirungen coursirenden Marken die unter Dänemark abgebildete kleine Krone.

### Toscana.

Da das Wasserzeichen der Emission 1849, bläuliches Papier, aus einer Krone und mehreren Linien bestehend, den Raum mehrerer Marken (vielleicht einen Viertelmarkenbogen) einnimmt, war es lange Zeit der Gegenstand höchst ungewisser Angaben, manche Cataloge erwähnten die zufällig auf den zur Untersuchung vorgelegenen Exemplaren sich befindenden Striche, andere die Spitzen oder Perlen der Krone; einen ziemlich dummen Streich



aber machte der Leipziger Briefmarkensammler, der in seiner Nr. 4, Seite 41 „eine in Form eines Bajonnetts gebrochene Lilie“ als solches angiebt.\*) Die Emissionen 1851 (derselbe Typus auf weissem Papier) und 1859 (Wappen mit Kreuz) tragen sich kreuzende Wellenlinien.

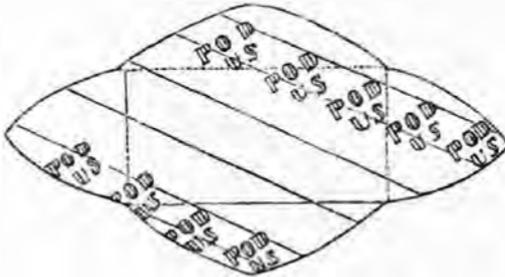
\*) Allerdings sind diese ungenauen, zweifelhaften Angaben wohl zu entschuldigen, da man das Wasserzeichen nur dann mit Bestimmtheit anzugeben im Stande war, wenn man eben eine oder wenigstens eine halbe Tafel der Marken besaß, bei Moens scheint dies der Fall zu sein, denn ihm verdanken wir die Abbildung obigen Wasserzeichens. Nur glaube ich, dass unter der Krone mehr als drei Linien sein werden, ja, was mir aus vorgelegenen Marken fast erwiesen, dass der ganze Markenbogen linirt ist und die Krone sich in diesem linirten Felde befindet. Das von Maury abgebildete Wasserzeichen mag wohl, da es aus einem Chaos von Kreuz- und Querlinien besteht, wie selbes die Form des oben abgebildeten Wasserzeichens nimmer zulässt, ein Phantasiegebilde sein.

## Uruguay.

Hier sind nur die schrägen, sich kreuzenden Linien auf den 1866 emittirten Couverts zu erwähnen.

## Unirte Staaten von Nordamerika.

Bei den vereinigten Staaten kommen in Bezug auf Wasserzeichen ebenfalls nur die Couverte in Betracht.\*) Es führen alle Emissionen vom Jahre 1853 bis mit 1866 die Buchstaben POD US in der auf Abbildung dargestellten

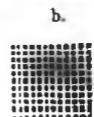
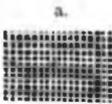


Art und Weise; diese Buchstaben sind die Initialen für „United States Post Office Dispatch.“ Während diese Buchstaben überall von links nach rechts abwärts gehen, laufen selbe auf dem Couvert

18 Cents 1866 aufwärts, die Buchstaben sind ferner auf den Couverts zu 24 und 30 Cents (1866) folgens gestellt: also verkehrt. Ich gedenke zugleich diverser Varietäten älterer Couverte, von denen einzelne in Wasserdruck die Avers und Revers berührende Inschrift: „Pat. Nov. 20 1855“ tragen, es sind dies 3 Cents roth (weiss P.) 1853, 1, 3 und 4 Cents (gelb P.) 1857, 10 Cents (g. P.) 1861

**DOP**  
**SU**

\*) Nicht unerwähnt darf ich die aus kleinen Sternen oder Punkten bestehende, sich wie Abbildung a. und b. darstellende Gaufrirung lassen. Dieselbe findet sich wie Abbildung a. auf sämtlichen Markenwerthen der Emission 1861, doch in ziemlich seltenen Fällen vor. Der Punkte waren 18—12. Die Emission 1869 führte die Abbildung b. darstellende G. durchweg, Ausnahmen davon (Moens führt die 2 Cts. braun an, ich besitze die 3 Cts. blau) sind sehr rar. Auch die neueste Emission 1870 ist gaufrirt, doch sind die ohne Gaufrirung häufiger anzutreffen, als andere. Der Punkte sind bei Emission 1869 und 70 13—13. Diese Gaufrirung ist dazu bestimmt, die Faser des Papieres zu brechen, so dass die Stempelfarbe das Papier durchdringt, statt nur auf der Oberfläche zu haften. Man will dadurch einen nochmaligen Gebrauch der Marken vorbeugen.





und 3 Cents rosa (g. P.) 1864. Beistehendes geschmackvolle Monogramm, die schon oben erwähnten Buchstaben in einander verschlungen, ist für alle im Jahre 1870 und bis dato emittirten Converts und Zeitungsbänder acceptirt worden.

### Victoria.

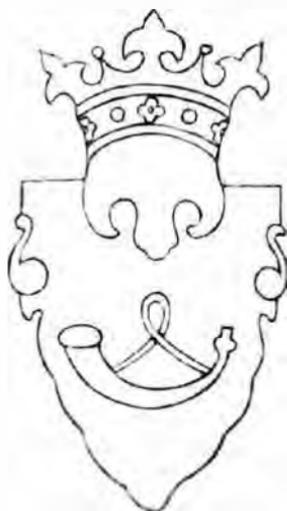
Das erste Wasserzeichen, welches uns auf den Marken Victorias begegnet, ist der sechsstrahlige Stern, er befindet sich auf den Marken der Emission 1858 (Victoria nach links) 1 P. grün und 4 P. rosa, auf denselben Marken der Emission 1860, wo sie durchstochen und gezähnt erschienen, ferner auf der 1 P. grün, 6 P. blau und 6 P. schwarz (Königin auf dem Throne). Ein anderes Wasserzeichen.



Werthangabe in Lettern, finden wir zuerst auf der Marke zu 1 P. grün, 2 P. lila, 3 P. blau, 3 P. roth, 4 P. rosa, 6 P. orange und 6 P. schwarz der Emission 1861, ferner als Druckfehler auf folgenden Marken: Emission 1861 4 P. rosa, mit „Five Shilling“, Emission 1863 2 P. lila mit „Three Pence“, Emission 1864 1 P. grün mit „Six Pence“ und 6 P. blau mit „Three Pence“, „Four Pence“ und Six Pence“. Das



dritte Wasserzeichen, schwache Ziffern, führen folgende Marken: 1 P. grün, 4 P. rosa (gezähnt und ungezähnt) und 6 P. schwarz der Emission 1861, 2 P. lila der Emission 1863, 1, 2, 4, 6, 8 und 10 P. nebst der 10 P. braun auf rosa und der 2 Sh. blau auf grün der Emission 1865. Genannte Marken tragen stets die betreffende Werthziffer der Werthangabe auf den Marken; die 2 P. lila der Emission 1866 kommt aber mit einer „8“ vor. Als Druckfehler erwähne ich 1 P. grün und 2 P.



lila mit Ziffer „4“, „6“ und „8“. Das vierte Wasserzeichen, starke Ziffern, gewahrt man auf folgenden Marken: Emission 1861 1 P. grün, 1863 4 P. rosa. Als Druckfehler grosse „1“ auf der 2 P. lila und 4 P. rosa, grosse „4“ auf der 1 P. grün, 2 P. lila, 6 P. blau und 4 P. rosa (diese ungezähnt). Das fünfte Wasserzeichen ein „V“, darunter eine Krone, enthalten sämtliche Marken der Emission 1867—70 (1 P. grün, 2 P. violet, 3 P. lila, 4 P. rosa, 6 P. blau 1867, 3 P. orange 1869 und 2 P. lila 1870) excl. der beiden 5 Sh. Marken. Das 1869 emittirte Streifband 1 P. grün hat als Wasserzeichen eine Krone und die Inschrift:

„one penny Victoria“. Eines aber der unstreitig schönsten Wasserzeichen überhaupt enthalten die ebenfalls 1869 emittirten Couverts, ein grosses Schild mit Krone, im Schilde ein Posthorn; ich fand es jedoch nur auf Couverts grösseren Formats, alle aber tragen verschiedene Buchstaben, Namen und Jahreszahlen, als: John Dickinson 1864, 1867, 1868, 1869. John Dickinson & Co., D & C., JK. Th. Saunders 1869. T H S. u. s. w.

### West-Australien.

Wie so Manches, so ist auch das Vorhandensein eines Wasserzeichens auf den Marken West-Australiens lange Zeit angezweifelt worden, was daran liegt, dass es, in sehr feinen Linien ausgeführt, dem Auge schwer sichtbar ist, doch es existirt und zwar auf sämtlichen Marken der Emission 1856, wobei zu bemerken ist, dass in einzelnen Fällen der Schwan auf der 4 P. blau dieser



Emission verkehrt vorgefunden wurde. Den Schwan als Wasserzeichen enthalten auch alle späteren Emissionen bis zum Jahre 1865, doch kommen die Werthe 1 P. rosa 1862, 1 P. carmin 1864, 2 P. blau und 6 P. braunviolet 1862 und 6 P. dunkelviolet 1864 auch ohne Wasserzeichen vor. Die Emission 1865, aus den Werthen 1 P. braun, 2 P. gelb, 4 P. rosa, 6 P. lila und 1 Sh. grün bestehend, hat als Wasserzeichen die viel erwähnte



Bezüglich der verkleinerten Wasserzeichen bemerke ich, dass

das von Italien S. 29 in	$\frac{1}{2}$	Grösse
das von Victoria S. 42 in	$\frac{1}{3}$	"
das von Finland S. 23 in	$\frac{1}{3}$	"

abgebildet sind.

Berichtigung:

Seite 13, Zeile 15 von oben lies statt: **Mathilde** — Clotilde.

# Philatelistische Bibliothek.

S. T.

Indem wir vorliegendes I. Bändchen der „**Philatelistischen Bibliothek**“ von Alfred Moschkau allen Philatelisten bestens empfehlen, wollen wir zugleich bemerken, dass, so sich dasselbe regen Beifalls erfreuen sollte, in kürzester Frist weitere Bändchen folgen dürften.

Der Hauptinhalt dieser würde sein:

**Catalog** aller **Essais** und **Projecte**,

**Catalog** aller **Privatmarken**,

**Catalog** aller **Wechsel-, Stempel-, Telegraphen- und Eisenbahnmarken**,

**Catalog** aller **Fälschungen** und

**Catalog** aller **Postmarken** und **Couverts**,

ausser diesen würden jedem Bändchen noch kleinere Artikel, z. B. ein Briefmarken-Dictionnair (alle fremdländische, auf Marken vorkommende Inschriften erläuternd), deutsche Sammlergrössen etc. etc. beigegeben, so dass der verehrte Leser mit dem letzten Bändchen ein die Philatelie erschöpfendes Ganze, eine „Philatelistische Bibliothek“ im wahren Sinne des Wortes in der Hand hätte, welche ihn über alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der Philatelie genauesten Aufschluss zu geben im Stande wäre. Das Erscheinen weiterer Bändchen wird seiner Zeit in der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ bekannt gegeben und nehmen wir Bestellungen darauf (jedoch ohne Vorausbezahlung) schon jetzt entgegen.

**Die Commissions-Verlagshandlung**  
der „**Philatelistischen Bibliothek**“ von A. Moschkau.  
Buchhandlung **C. E. Dietze**,  
**Dresden.**

